Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 8 (1944)

Heft: 2

Artikel: Ausgrabungen auf dem Münsterplatz in Basel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034705

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

UR-SCHWEIZ - LA SUISSE PRIMITIVE

Mitteilungen aus dem Archäologischen Arbeitsdienst und der allgemeinen Urgeschichtsforschung der Schweiz

Basel 8. Jahrgang, Nr. 2 Juni 1944

Ausgrabungen auf dem Münsterplatz in Basel.

Ausgrabungen mitten in Städten sind, aus begreiflichen Gründen, selten, aber umso aufschlussreicher und spannender, je weiter die Geschichte des betreffenden Ortes in das frühe Mittelalter oder gar in die Römerzeit zurückreicht. Zürich hatte 1937/38 seine Ausgrabungen auf dem Lindenhof (U.-S. I, 24 und 43), in Bonn forschte man beim Dom, in Strassburg und andern Rheinstädten musste man sich auf gelegentliche Beobachtungen anlässlich von Bauten und Kanalisationen beschränken. Auch in Basel hat man bisher noch nie den Versuch gewagt, dem ältesten Stadtkern mit einer archäologischen Untersuchung auf den Leib zu rücken, so sehr sich der Basler auch für die Geschichte seiner Stadt interessiert. Erst die weitgehende Lahmlegung des Verkehrs durch die Kriegszeit und die von den Behörden in verständnisvoller Weise zur Verfügung gestellten Mittel aus dem Arbeitsrappenfonds liessen die alten Hemmnisse überwinden. Im März und April 1944 führte die Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel mit ältern Arbeitslosen die ersten wissenschaftlichen Ausgrabungen auf dem Münsterplatz durch.

Die mittelalterliche Bischofsstadt entwickelte sich, darüber sind sich die Gelehrten einig, aus einem spätrömischen Kastell, das auf dem Geländesporn zwischen dem Rhein und dem untersten Graben des Birsigbaches sass und den Namen Basilia trug. Prof. Felix Stähelin hat 1922 in der Basler Zeitschrift in einem Aufsatz über „Das älteste Basel" alles zu-

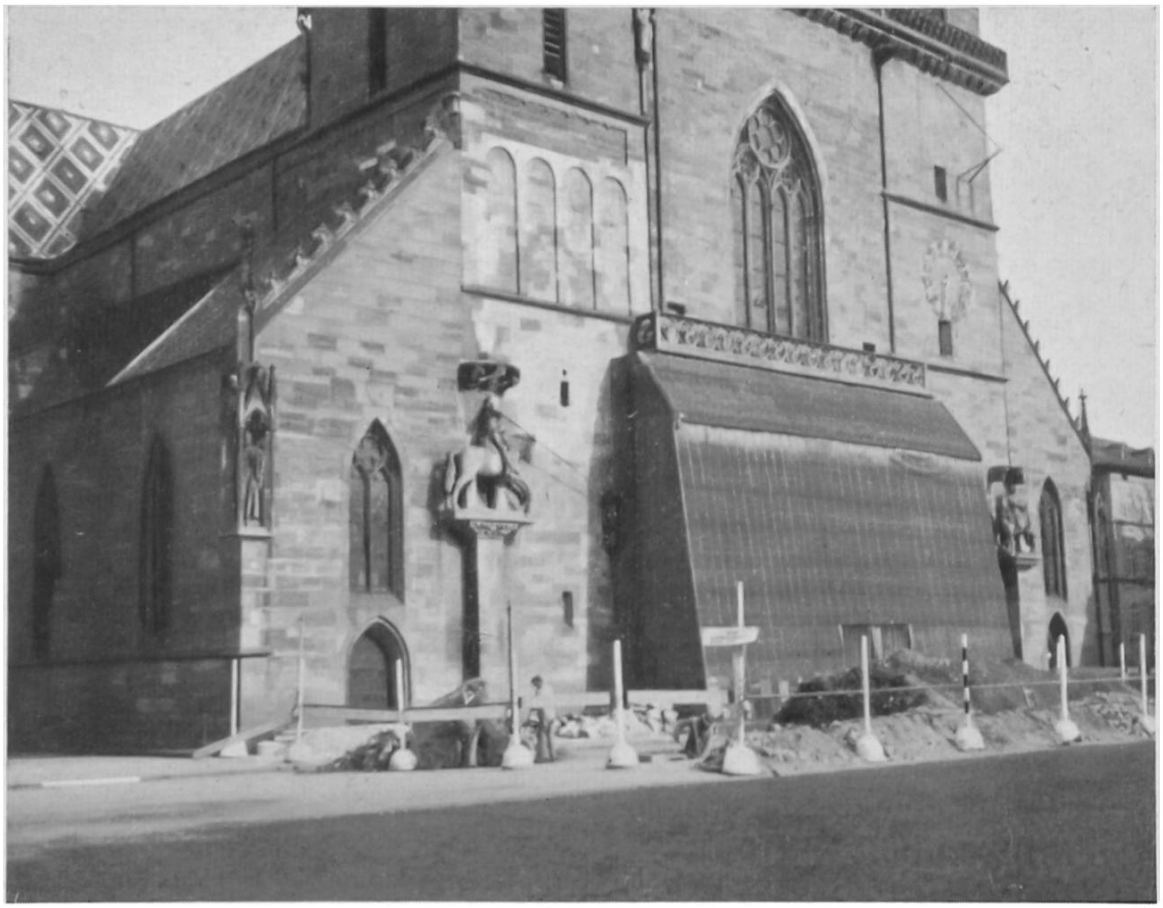

Abb. 10. Basel 1944. Ausgrabungen vor dem Münster.

sammengefasst, was bis zu diesem Zeitpunkt über die Uranfänge der Stadt bekannt geworden war und aus den Bodenfunden geschlossen werden konnte. Danach hätte sich hier zunächst eine spätgallische Ansiedelung mit einem grossen Halsgraben gegen den offenen Süden hin befunden, die von den Römern bald nach ihrer Ankunft besetzt worden wäre und sich im 1. Jahrhundert n. Chr. zu einem stadtähnlichen, neben Augst allerdings nicht aufkommenden Vicus entwickelt hätte.

Die Ausgrabungen von 1944 waren durch moderne Leitungen und Bäume stark behindert, so dass nur Sondiergräben gezogen werden konnten. Es wurde direkt vor der Münsterfassade, auf dem grossen Münsterplatz und besonders intensiv in der Anlage auf dem sog. kleinen Münsterplatz gegraben. In einer Tiefe von durchschnittlich 1,7 m traf man

überall auf den gewachsenen Rheinkies. In denselben eingetieft fanden sich in unregelmässiger Verteilung die bekannten Gruben, die man früher allgemein als Wohngruben betrachtete, die aber höchstens Kellergruben, meistens aber eher Abfall- und Abtrittlöcher, zum Teil vielleicht auch gewerbliche Anlagen darstellen dürften. Sie enthielten zahlreiche Abfälle, zerschlagene Tierknochen und viele Tonscherben aus spätgallischer und frührömischer Zeit. Die spätgallische Keramik gleicht noch stark den bekannten Funden aus der gallischen Ansiedlung bei der alten Gasfabrik (vgl. E. Major, Gall. Ansiedelung mit Gräberfeld bei Basel, 1940), so besonders die rot, schwarz und weiss bemalten, schönen Schalen und hohen Krüge, aber auch die groben Kochtöpfe mit Kammstrichverzierung und Grübchenreihen, sowie die Näpfe mit eingelegtem Rand. Interessant ist, dass

Abb. 11. Basel, Münsterplatz. Frührömische Grube neben Herdplatte (rechts).

gewisse Gruben mehr gallische Ware enthalten, also älter sind, andere mehr römische. Nie aber enthält, soweit wir beobachten konnten, eine Grube nur Gallisches. In den ältesten Gruben findet sich auch die klassische arretinische Terra sigillata mit den sauberen Profilen, dem gelblichen Ton, dem bräunlich-roten Ueberzug und den Töpferstempeln. Wir treffen als ältesten den „L. Tetti Samia", dann den L. Titius figulus (figulus = Töpfer), den C. Sentius, den Niger, den Euhodus u. a. m. Eine etwas jüngere Grube, Nr. 15, brachte eine ganze Kollektion an Oelkrügen, von der kleinsten Ampulle über die schlanken, hochgezogenen Fläschchen bis zur bauchigen Amphora, die zum Ueberfluss auch noch die Inhaltsbezeichnung „olei boni" (vom guten Oel) eingekritzt trägt. Die vielen Scherben und Henkel schlanker Amphoren dagegen werden von Weingefässen herrühren. Auffallen muss auch die grosse Zahl von Schreibgriffeln aus Bein, die z. T. erstaunlich gut erhalten sind. Ein Unikum ist der dazugehörende Griffelspitzer, ein bimssteinartiges Steinplättchen mit Schleifkerben (Abb. 13). Bemerkenswert sind auch die vielen Münzen, vor allem die gallischen Gepräge. Bei dieser einzigen Grabung sind mehr gallische Münzen gefunden worden als in der ganzen Ansiedelung bei der Gasfabrik seit dreissig Jahren. Leider sind gerade die sog. Sequaner Münzen in einem bedenklichen Erhaltungszustand; nicht so dagegen Münzen anderer gallischer Gebiete und die frührömischen, die sich in den gleichen Schichten finden. Sie geben uns zusammen mit der Keramik Aufschluss über die Datierung der ältesten Kulturschichten des Münsterplatzes. Die geschlossene Besiedelung beginnt ums Jahr 10 v. Chr. Welcher Art aber war sie?

Erfreulicherweise gelang es, auch Reste der Bauten nachzuweisen. Diese müssen aus Holz bestanden haben; denn keine einzige Mauer fand sich vor. Zuerst traf man auf äusserst harte Kiesschichten mit Kieselbollenunterlage, die sich platzartig ausdehnten; dann fand man festgestampfte

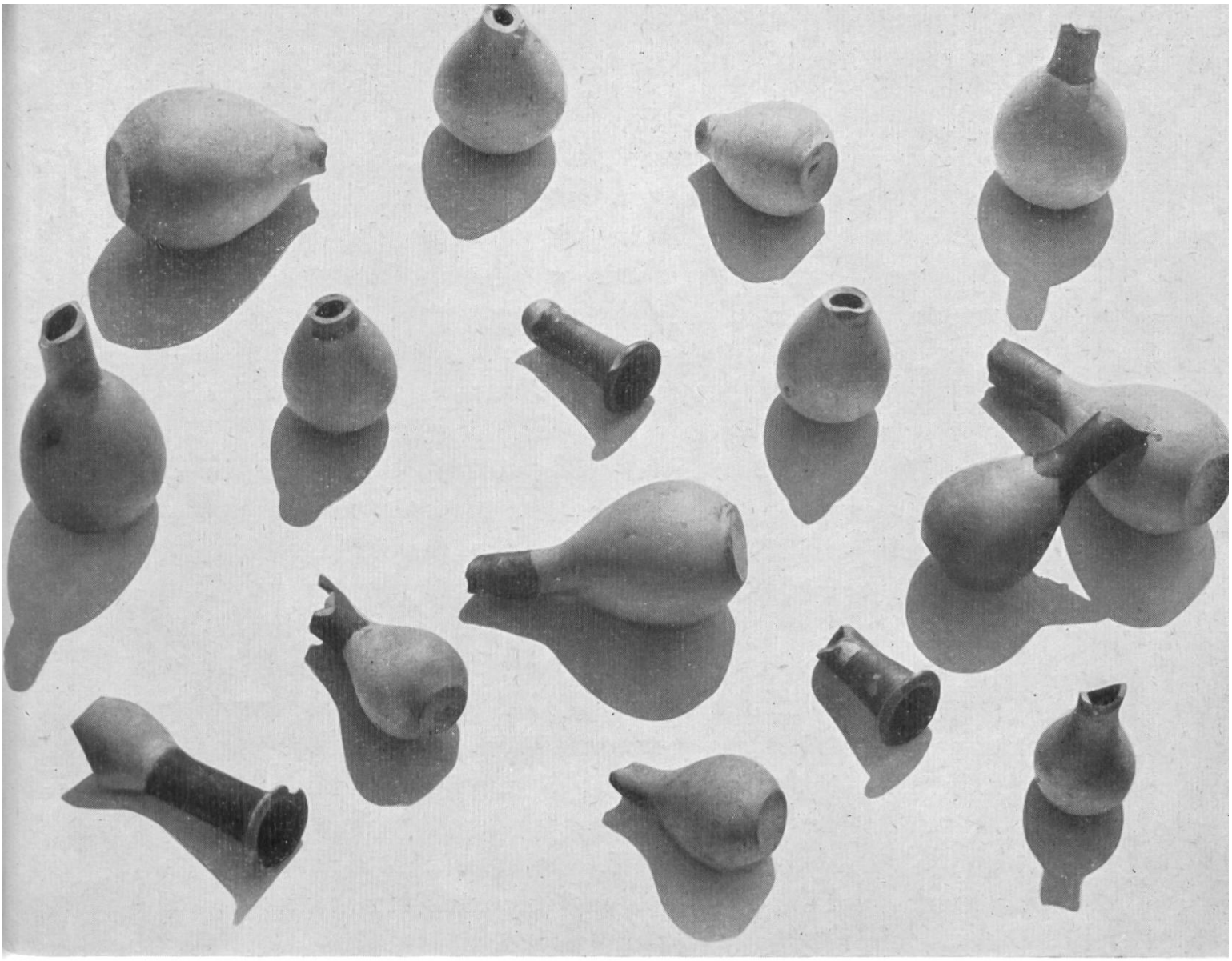

Abb. 12. Basel, Münsterplatz. Tonfläschchen mit gefirnisstem Hals aus augusteischer Zeit. Phot. E. Schulz, Basel

Lehmböden mit glattgestrichenen Herdplatten und Feuerstellen mit Bronze- und Glasgussresten in ziemlich regelmässigen Abständen. Dazwischen waren Steinsetzungen in Reihen oder aus einzelnen Steinplatten zu bemerken, die die Stellung von Pfosten oder Wänden anzudeuten scheinen. Einen ganzen Grundriss vermochte man aber noch nicht zu gewinnen. Dagegen zeigte sich klar, dass mindestens drei Bauperioden übereinander liegen, die sich in kürzester Zeit gefolgt sind und jeweils eine beträchtliche Geländeerhöhung mit sich brachten. Dies erinnert lebhaft an die starke Bautätigkeit in der Frühzeit des Legionslagers von Vindonissa. Obwohl sich die Funde, Wein- und Oelamphoren, Schreib-

geräte, Münzen, Gussreste, auch mit einem Handels- und Gewerbeplatz zusammenreimen liessen, wird man doch in erster Linie an eine Militärstation denken, da um 12 v. Chr. bekanntlich die ersten römischen Truppen unter dem Kommando des Prinzen Drusus am Rhein erschienen und diesen Fluss durch Erdkastelle befestigten. Die gallische Keramik und Münzen hätten die Soldaten im Austausch von der einheimischen Bevölkerung bezogen. Basel scheint also einer der ältesten militärischen Stützpunkte der Römer in der Schweiz gewesen zu sein. Damit erhalten die Ausgrabungen in Basel vom frühgeschichtlichen Standpunkt aus eine ganz besondere Bedeutung, die über den Rahmen einer Stadtgeschichte hinausgehen. Es wäre deshalb sehr erwünscht, wenn diese Nachforschungen weitergeführt würden, damit genaue Anhaltspunkte über das Aussehen und die Dauer dieser Niederlassung gewonnen werden könnten. Es ergäben sich dann interessante Vergleiche mit dem benachbarten Augusta Raurica, dessen Bedeutung auf zivilem Gebiet lag, und dem Legionslager in Vindonissa. Auch das Verhältnis zu andern Fundorten frührömischer Keramik wie Zürich-Lindenhof müsste abgeklärt werden.

Die Ausgrabungen auf dem Münsterplatz haben ausserdem wertvolle Anhaltspunkte über die spätern Jahrhunderte geliefert. So wurde eine noch in die Römerzeit zurückreichende Strasse entdeckt, die in ihrer Verlängerung durch das heutige Münster hindurch geht; es wurde festgestellt, dass aus dem spätern ersten und zweiten Jahrhundert keine Baureste vorhanden sind, und dass während des ganzen Mittelalters auf dem Platz überhaupt keine Bauten standen, der grösste Teil desselben dagegen im 9. und 10. Jahrhundert als Friedhof benutzt wurde. Eigenartiges Gemäuer vor der Münsterfassade konnte dem romanischen Bau um 1000 n. Chr. zugewiesen werden. Ein Sodbrunnen im Nordteil des Platzes wurde vorläufig bis in eine Tiefe von zehn Metern verfolgt und muss noch fertig untersucht werden.

Phot.
E. Schulz,
Basel

Abb. 13. Basel, Münsterplatz. Schreibgriffel aus Bein und Griffelspitzer aus Bimsstein.

Die Basler Ausgrabungen haben bestätigt, dass Stadtausgrabungen von ganz besonderem Reize sind und Probleme eigener Art zur Diskussion stellen. Möchten sie doch in andern Schweizer Städten Schule machen! Ib.